

monastique dans la Provence médiévale (S. 585–609): zahlreiche Beispiele zu einem weit verbreiteten, besonders frühma. Phänomen. – Die zahlreichen, guten Abbildungen sind oftmals sehr hilfreich, leider wurde auf ein Register verzichtet. Dieses hätte auch gezeigt, wie breit das geographische Spektrum in den einzelnen Beiträgen ist, auch wenn Occident médiéval sich meist auf das heutige Frankreich bezieht, wie aber auch vielfach die Auswahlkriterien eher dem Zufallsprinzip als einer klaren Systematik zu unterliegen scheinen.

C. L.

La Place et le Rôle des Femmes dans l'histoire de Cluny. En hommage à Ermengarde de Blesle mère de Guillaume le Pieux. Actes du colloque de Blesle des 23 et 24 avril 2010, Textes réunis par Jean-Paul RENARD / Denyse RICHE / Josiane TEYSSOT, Brioude 2013, Éd. CRÉER, 308 S., Abb., Karten, Tab., ISBN 978-2-84819-419-6, EUR 35. – Der aus einer Tagung erwachsene Band gliedert sich in zwei Teile. Der erste beschäftigt sich mit Gründerinnen, Stifterinnen und Müttern. Eher allgemein gehaltene Beiträge behandeln die Rolle der Frauen im MA zwischen Ideal und Realität (Josiane TEYSSOT, S. 15–34), die Bezeichnung von Frauen (*uxor et femina*) in den burgundischen Urkunden des 9.–11. Jh. (Eliana MAGNANI, S. 125–138) sowie die Rolle der Frau als Stifterin und ihre Bedeutung für den Aufschwung Clunys (Arlette MAQUET, S. 139–152). Dagegen widmen sich die Beiträge zu Ermengarde, Ava, Ingelberge und anderen Frauen der „Guilhelmides“ zwischen Austrasien und Aquitanien, der Auvergne und Cluny vom 8. bis 10. Jh. (Christian LAURANSON-ROSAZ, S. 35–55) sowie zur Frage nach der familiären Herkunft Ermengardes, der Mutter Wilhelms des Frommen (Jean-Noël MATHIEU, S. 67–78), ganz konkreten Persönlichkeiten. Anhand berühmter Beispiele wie Dhuda und Ermengarde untersucht Pierre RICHÉ (S. 57–65) die Rolle der Frauen bei der Erziehung Heranwachsender. Historische Blütenlesen zur Geschichte der Benediktiner von Saint-Pierre de Blesle vom 9. bis 18. Jh. bietet Martin DE FRAMOND (S. 79–112). Beiträge zur Architektur der Abtei von Blesle (Bruno PHALIP, S. 113–124) und zum Platz weiblicher Heiliger in Cluny (Catherine BONNIN-MAGNE, S. 153–174) beschließen den ersten Teil. – Der zweite Abschnitt ist den Nonnen, Äbtissinen und Kanonissen gewidmet. Auch er beginnt mit einem allgemeinen Beitrag, zum weiblichen Mönchtum der Gründungszeit von Cluny (Denyse RICHE, S. 177–193). Daran knüpfen Beobachtungen zur Übernahme der cluniacensischen Observanz durch die Nonnen der Abtei Forest (Brüssel) an (Alain DIERKENS, S. 195–216). Der Frage, ob weibliches Reklusentum einen entscheidenden Schritt zur religiösen Vervollkommnung darstellte, geht Paulette L'HERMITE-LECLERC nach (S. 217–240). Michel PARISSÉ (S. 241–249) untersucht die Äbtissin Eva, die in einer Schenkungsurkunde für Cluny von 893 auftritt, und Alexis GRÉLOIS (S. 251–268) verfolgt die Institutionalisierungsprozesse in den weiblichen Zweigen des Prämonstratenser- und Zisterzienserordens im 12. und 13. Jh. Am Beispiel der Nonnen von Autun beleuchtet Nathalie VERPEAUX (S. 269–285) die Frage nach strikter Befolgung der Benediktinerregel oder regionalen Ausnahmeregelungen. Zuletzt widmet sich Marie CHARBONNEL (S. 287–301) der Ikonographie weiblicher Frömmigkeit